



Pädagogische Sektion  
am Goetheanum

# Rundbrief



Corona – Raum und Zeit – Stationen auf einem Weg – WLT

Weihnachten 2020, Nr. 70

## Der Rundbrief der Pädagogischen Sektion

Herausgeber: Pädagogische Sektion am Goetheanum  
Postfach, CH 4143 Dornach 1  
Telefon: 0041 61 706 43 15  
Telefon: 0041 61 706 43 73  
Telefax: 0041 61 706 44 74  
E-Mail: [paed.sektion@goetheanum.ch](mailto:paed.sektion@goetheanum.ch)  
Homepage: [www.goetheanum-paedagogik.ch](http://www.goetheanum-paedagogik.ch)  
Redaktion: Florian Osswald, Dorothee Prange, Claus-Peter Röh  
Lektorat: Angela Wesser  
Titelbild: Waldorfschule in Luxor/Ägypten, Bild: Karin Eckstein

## Spenden und Beiträge zu Gunsten des Rundbriefes Richtsatz pro Jahr CHF 30 / EUR 30

**Innerhalb  
der Schweiz** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft  
Raiffeisenbank Dornach, CH-4143 Dornach  
BIC: RAIFCH22  
IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2  
**Vermerk: 1060**

**Internationale  
Überweisungen  
USD-Konto** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft  
Postfach, CH-4143 Dornach  
IBAN: CH23 8080 8001 7896 7636 5  
Raiffeisenbank Dornach, CH-4143 Dornach  
BIC: RAIFCH22  
**Vermerk: 1060**

**Euro  
Überweisungen** Anthroposophische Gesellschaft Dornach  
GLS Gemeinschaftsbank Bochum  
IBAN: DE 53 4306 0967 0000 9881 00  
BIC: GENODEM1GLS  
**Vermerk: 1060**

**Aus Deutschland** Freunde der Erziehungskunst e.V.  
Postbank Stuttgart  
IBAN: DE91 6001 0070 0039 8007 04  
SWIFT / BIC: PBNKDEFFXXX  
**Vermerk: Pädagogische Sektion, Rundbrief**

## Inhaltsverzeichnis

3	Zu dieser Ausgabe	<i>Dorothee Prange</i>
5	Die Situation der Waldorfschulen unter Pandemie-Bedingungen	<i>Nana Goebel</i>
7	Zum Corona Virus	<i>Albrecht Schad</i>
14	Raum und Zeit in der Pädagogik	<i>Christof Wiechert</i>
21	Der Mensch als Pendelbewegung – Teil II	<i>Claus-Peter Röh</i>
27	Stationen auf dem Wege eines Pädagogen	<i>Philipp Reubke</i>
31	Agenda	<i>2021/2022</i>



## Einleitung

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Ein aussergewöhnliches Jahr geht dem Ende entgegen. Von einem Virus war dieses Jahr bestimmt und die Auswirkungen werden wir höchstwahrscheinlich noch länger zu spüren haben. Ein Jahr, in dem alle überall damit konfrontiert waren, nicht mehr auf längere Zeit zu planen, den Unterricht nicht wie gewohnt vorbereiten zu können, den Kindern und Eltern nicht wie gewohnt begegnen zu können, nicht mehr wie gewohnt zu reisen, Ausflüge zu machen, Freunde und Verwandte einzuladen, zu besuchen und vieles mehr. Und jedes Erdteil mit seinen Ländern war in unterschiedlicher Weise betroffen und somit auch in den Massnahmen, die verordnet wurden und einzuhalten waren. Eine ungewohnte Situation in der heutigen Zeit!

Wie geht man damit um? Welche Auswirkungen sind im sozialen Umfeld zu spüren? Die Verunsicherungen, Ängste und Spannungen hat wohl jeder erleben können und erlebt sie noch alltäglich.

Die Aufgabe für die vielen Schüler in der Welt ist: das Potenzial der Waldorfpädagogik gilt es so gut als möglich auszuschöpfen und das Beste für die Schüler zu geben.

Soeben geht hier in der Sektion die Nachricht aus Indien ein, dass im indischen Schulranking 2020/2021 die Sloka School und die Prerana Waldorf School zu den Top 10 der Tagesschulen in Hyderabad gehören.

Viele Schulen sind allein auf die Gelder der Eltern angewiesen, um arbeiten zu können. In dem Artikel von *Nana Göbel* werden die Auswirkungen der Coronapandemie – gene-

rell sowie finanziell – auf die Schulen dargestellt. Viel Hilfe konnte geleistet werden, noch mehr ist möglich!

Über das Virus selber von der Entstehung, Entwicklung, dem Umgang und Verstehen, soweit das möglich ist, den Folgen und den möglichen daraus entstehenden Aufgaben schreibt der Kollege *Albrecht Schad* in seinem Artikel.

Die Pädagogische Sektion verzichtet in diesem Jahr auf persönliche Weihnachtsgrüsse und spendet die dafür normalerweise entstehenden Ausgaben den Freunden der Erziehungskunst zur Unterstützung der Schulen, die Gelder zum Überleben benötigen. Der Betrag von 1000 CHF wird gespendet und noch verdoppelt, wenn möglich!

Wo aber in irgendeiner Form Unterricht stattfinden kann, auch online, sind pädagogische Fragen zu stellen. Was unterrichtete ich in welcher Form, zu welchem Zeitpunkt? *Christof Wiechert* geht in seinem Artikel diesen grundsätzlichen Fragen nach Raum und Zeit nach. Auch hier gilt, egal ob mit oder ohne Maske, ob online oder präsent, die Freude an und das Verständnis der Pädagogik erlauben wunderbare Erlebnisse.

In Vorbereitung auf die Welt-Lehrer- und Erzieherstagung (WLT) hat *Claus-Peter Röh* einen Folgeartikel geschrieben.

Des Weiteren teilen wir hier die zukünftigen Veränderungen in der Pädagogischen Sektion noch einmal mit. Bis zum Sommer 2021 bleiben die bisherigen Sektionsleiter noch in ihrem Arbeitszusammenhang. Claus-Peter Röh

wechselt dann in die Allgemeine Anthroposophische Sektion, Florian Osswald gibt dann mit Beginn 2022 die Sektionsleitertätigkeit ab. Wir freuen uns, dass Philipp Reubke bereits seit dem 1. Oktober 2020 mit 50% in die Leitungstätigkeit eingestiegen ist und sich einarbeitet. In einem Artikel zeigt *Philipp Reubke* Stationen seines Lebens auf, die seine pädagogische Tätigkeit geprägt haben und immer noch kennzeichnen. Constanza Kaliks wird mit dem Jahre 2022 die Sektionsleitung übernehmen und bereitet

sich mit ihrer Erfahrung als Oberstufenlehrerin schon auf die Aufgabe vor.

Ihnen, unseren Lesern danken wir für Ihren Einsatz für die Kinder und Jugendlichen in den waldorfpädagogischen Einrichtungen auf der ganzen Welt und wünschen von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles, alles Gute für das kommende Jahr 2021!

Ihre  
*Pädagogische Sektion*

## Die Situation der Waldorfschulen unter Pandemie-Bedingungen

Nana Goebel

*Das Auftauchen des SARS-CoV-2 Virus führte seit Februar 2020 weltweit zu politischen Entscheidungen, die das Leben und Arbeiten für Kinder, Jugendliche, Lehrerinnen, Lehrer und Eltern erheblich veränderten. Hier geht es nicht darum, ob diese Entscheidungen gerechtfertigt waren, sondern um die Frage, wie die weltweite Waldorfbewegung damit umging und wie sie die unterschiedlichsten Herausforderungen meisterte.*

Als sich die Weltschulbewegung am 19. September 2019 in Berlin versammelte, übri-gen nahmen viele Tausende an diesem großen Fest am Bildschirm teil, stellten sich alle die Herausforderungen des zweiten Jahr-hunderts Waldorfpädagogik anders vor. Gemein-sam war uns aber die Überzeugung, dass eine Fortentwicklung der Waldorfpädagogik ein-fach so nicht geschehen würde, sondern dass es zwei essentielle Bemühungen brauchen würde: eine eigenständig schöpferische An- knüpfung an die Grundlagen der Pädagogik, insbesondere das anthroposophische Men- schenverständnis, und ein neuer Wille zur Zusammenarbeit. Die zuletzt genannte Auf- gabe erscheint noch viel dringlicher ange- sichts der derzeit auftretenden Erscheinun- gen in Kollegien und Schulgemeinschaften.

Die Corona-Pandemie traf viele Gesellschaf- ten unvorbereitet. Während das Gesundheits- wesen in Korea oder Taiwan vergleichsweise gut aufgestellt ist, lässt das Gesundheitswesen in vielen Ländern Afrikas oder Lateinamerikas zu wünschen übrig. In Ländern mit einem ziemlich schwach aufgestellten Gesundheits- wesen fielen die Maßnahmen daher wesent- lich strikter aus. Afrika kam zum Beispiel bis-

her in Bezug auf die Erkrankungen an Sars- CoV-2 gut durch die Krise, aber alle Schulen blieben über viele Monate ganz geschlossen. Ein großer Teil der Privatschulen in Kenia ist bereits bankrott. Schulen und Kindergärten in Peru oder in Argentinien mussten zum Beispiel schon im Februar 2020 schließen und müssen bis Februar 2021 geschlossen bleiben. Je auto- kratischer die Regierungen, desto leichter lie- ßen sich solche Maßnahmen durchsetzen. Während in einigen Ländern wie zum Beispiel in Deutschland, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Finnland staatliche Subventionen weiter gezahlt und in einigen Ländern wie zum Beispiel in Chile Corona-Hilfen sogar an freie Schulträger gegeben wurden, gerieten freie Schulträger in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Mexiko, Kolumbien, Peru, Argenti- nien oder in Südafrika, Kenia oder Tansania in arge Nöte. Kindergärten und Schulen in den zuletzt genannten Ländern finanzieren sich ausschließlich durch Elternbeiträge und Spen- den. Nun gibt es überall solide, große Schulen mit einigen Rücklagen, die ein solches Krisen- jahr einigermaßen gut überstehen können. Meistens sind es die älteren Schulen mit einem eigenen Grundstück, einem großen Freundeskreis und vielen ehemaligen Eltern und Schülern, Schulen mit einem guten Ruf und langen Wartelisten, die die Krise und die Schließungen aus eigenen Kräften überste- hen.

Wie es für die Kinder aussieht, die so lange zu- hause bleiben und, falls es möglich ist, digital am Unterricht teilnehmen, ist eine andere Frage. In Ländern mit einer weitreichenden di- gitalen Ausstattung wie in vielen asiatischen und europäischen Ländern wurde Unterricht

in die artifizielle Welt verschoben. Welche Kindergruppen darunter mehr und welche weniger leiden, ist bereits untersucht worden. In Ländern aber, in denen die Mehrheit keine Computer besitzt und die Kinder höchstens über die Mobiltelefone der Eltern erreicht und Schulaufgaben per WhatsApp an die Eltern geschickt werden, lässt sich schwer nachverfolgen, wie die Schüler damit umgehen, was sie wirklich tun und wie es ihnen geht. Die Rudolf Steiner Schule in Nairobi-Mbagathi konnte etwa 260 ihrer 320 Schüler per WhatsApp erreichen, aber die anderen sechzig waren während der Schulschließungen nicht zu finden. Meistens sind es Kinder, die in weit entlegenen Dörfern wohnen und während der Schulzeit im schuleigenen Hostel leben. Wenn es gut ging, mussten sie bei den Eltern mitarbeiten, wenn es schlecht ging, passierten ganz andere Sachen. Niemand aus der Schule konnte es herausfinden.

Ganz anders als bei den älteren, gefestigten Schulen sieht die Situation für junge Elterninitiativen aus, die in gemieteten Räumen arbeiten und ganz mit dem Aufbau beschäftigt sind, die richtig viel Enthusiasmus aber kein Geld haben. Und selbstverständlich sind auch all die Schulen schlecht dran, die Waldorfpädagogik Kindern zugänglich machen wollen, deren Eltern nicht über Geld verfügen und die keine Schulgelder zahlen können oder sich überhaupt nicht um die Erziehung ihrer Kinder kümmern. Und schlecht daran sind alle Schulen in touristischen Gegenden, egal ob in der Türkei oder in Mexiko, in Argentinien oder in Guatemala. Diese Gegenden sind gerade wegen der Touristen oft viel aufgeschlossener für pädagogische Alternativen und viel liberaler als der Rest des Landes. In diese Gegenden ziehen oft Menschen aus den großen Städten, die mit dem Aufbau der Tourismus-Industrie Arbeit gefunden haben. Und gerade an solchen Orten entstehen schnell Waldorfschulen, zum Beispiel an den

Küsten Yukatans in Mexiko. Mehrere Schulen sind im Laufe der vergangenen zehn Jahre dort aufgebaut worden und sind nun alle damit konfrontiert, dass die Jobs der Eltern weggebrochen sind und damit auch die Zahlungsfähigkeit der Eltern.

Es geht also um mehrere Ebenen, auf denen viel zu tun ist. Im Rahmen der Freunde der Erziehungskunst haben wir uns insbesondere für das wirtschaftliche Überleben derjenigen Kindergärten und Schulen eingesetzt, die besonders von den Schließungen betroffen sind und um ihr Überleben kämpfen. Dank der vielen Spenderinnen und Spender der Freunde der Erziehungskunst, dank einiger Stiftungen – insbesondere der Mahle Stiftung, der Stiftung Evidenz, der IONA Stichtung und der Waldorfstiftung – und dank des Bundes der Freien Waldorfschulen in Deutschland konnten wir bisher schon 64 Kindergärten und Schulen mit knapp einer Mio. € finanziell unterstützen. Vielerorts ist das nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine moralische Unterstützung, weil das Erleben einer funktionierenden und solidarischen weltweiten Waldorfgemeinschaft Kräfte hervorbringt und fördert. Damit ist der Impuls von Waldorf 100 ganz praktisch und sehr wirksam geworden.

Unabhängig davon muss der Wille zur Zusammenarbeit sehr, sehr viel stärker werden, wenn die Waldorfbewegung in der Lage sein will, die derzeit auftretenden Spaltungen und Parteilbildungen, die aufgrund unterschiedlicher Auffassungen an die Oberfläche schwappenden Zerwürfnisse zu überwinden und den einigenden Geist der Waldorfschule zu pflegen. Insofern steht die Waldorfbewegung schneller als erwartet an der Wegkreuzung und muss sich entscheiden, ob es künftig nur noch um Partikularinteressen gehen soll, oder um einen gemeinsamen, menschheitlichen Impuls einer Erziehung zur Freiheit.



## Zum Corona-Virus

*Albrecht Schad*

Ende Dezember 2019 trat die neue Atemwegserkrankung COVID-19 (für englisch corona virus disease 2019) zum ersten Mal in der Millionenstadt Wuhan in China auf. Inzwischen scheint es Hinweise aus Frankreich zu geben, dass das Virus schon im Dezember (November) dort aufgetaucht ist, und zwar bevor China zum ersten Mal Fälle in Wuhan der WHO gemeldet hat.

Eine medizinische Studie des Albert-Schweitzer Krankenhauses wertete 2450 computertopographische Untersuchungen der Lunge bei Patienten der Klinik nachträglich noch einmal aus. Erste Fälle gab es demnach am 16. November. Außerdem ist in Frankreich ein Fall mit Covid-19 bekannt geworden, der auf den 27. Dezember zurück geht (vier Tage vor China). Ein nördlich von Paris lebender Franzose wurde nachträglich mit einem Corona-Test auf Basis der PCR-Methode positiv getestet. Dafür wurde eingefrorenes Probenmaterial benutzt.

Zunächst von Wuhan ausgehend, breitete sich das Virus (Name: Sars-CoV-2) im Januar, Februar und März aus: am 13. Januar 2020 in Thailand, am 23. Januar 2020 in den USA. Am 2. Februar 2020 tritt auf den Philippinen der erste Todesfall auf, am 15. Februar 2020 in Frankreich und am 23. Februar 2020 werden die beiden ersten Todesfälle aus Italien gemeldet. Italien wurde zunehmend zum Zentrum der Pandemie in Europa, dann Großbritannien. Jetzt im Spätherbst 2020 nehmen, wie das auch zu erwarten war, die Zahlen wieder zu. Wie auch immer die offiziellen Zahlen in den verschiedenen Staaten sind, die wirklichen Zahlen der Infizierten sind weitaus höher, da

die meisten Menschen die sich infizieren das gar nicht bemerken, aber infektiös sind. Daher war die Ausbreitung bisher auch nicht wirklich zu stoppen. Ob das auf Dauer überhaupt wünschenswert ist, ist noch zu besprechen.

Woher kommt das Virus? Das wissen wir nicht wirklich. Viren sind überall. Und der Großteil der pathogenen Viren des Menschen stammt aus dem Tierreich und ist zum Menschen übergesprungen, man denke nur an das Ebola-Virus und andere Viren. Auch sind Sars-Viren, zu denen der Corona-Virus gehört, nichts Unbekanntes. Bei dem schweren Verlauf einer Lungenentzündung beim Menschen haben schon immer Sars-Viren eine Rolle gespielt. Wir leben also schon lange mit Sars-Viren zusammen. Darin liegt auch möglicherweise einer der Gründe, warum viele Menschen bereits eine gewisse Immunität auch gegen das Corona-Virus zu haben scheinen. Vom Grippe-Virus kennen wir die Fähigkeit schneller Mutationen. Dies dürfen wir auch für Sars-Viren annehmen. Entsprechend scheint es sehr plausibel, dass das Corona-Virus in China von Tieren auf den Menschen übergesprungen ist. Ob es eine neue Mutation ist, wissen wir im Moment nicht. Kann sein, kann aber auch nicht sein.

Wie gefährlich ist die COVID-19 Erkrankung? Das Virus ist wohl für verschiedene Altersgruppen unterschiedlich gefährlich. Außerdem scheint es so zu sein, dass es geographisch große lokale Unterschiede gibt, die es zu erklären gilt. Warum sind so viele Menschen in der Lombardei gestorben, woanders in Italien aber nicht? Wie ist das in Großbritannien, Frankreich oder den USA? Dies näher zu behandeln

ist hier nicht der Ort. Und wie kommen wir wieder aus der Sache raus? Impfen ist eine Möglichkeit. Möglicherweise gibt es bald eine Impfung. Wie gut eine Impfung wirken wird und wie ihre Verträglichkeit sein wird, werden wir sehen. Ansonsten: Immunisierung zulassen (Kindergarten, Schulen und Unis öffnen), „social distancing“ beibehalten und die Menschen, die einer Risikogruppe angehören, schützen. Das Virus ist in der Welt, und wir werden lernen, damit zu leben. Ob sich die Mortalität nicht wesentlich von der Influenza unterscheidet ist möglich, aber aufgrund der unklaren Datenlage immer noch nicht zu entscheiden. Es ist im Moment (November 2020) nicht leicht, sich festzulegen. Denn unser Wissen ist noch nicht ausreichend. Es bedarf weiterer Forschung. In einigen Monaten wissen wir mehr. Bis dahin sei allen geraten: Demut vor der Wirklichkeit!

Das Corona Virus (Sars-CoV-2) verändert unser Leben und unseren Alltag tiefgreifend. Was sind Viren? Sie haben eine Proteinhülle und darin etwas Erbsubstanz. Damit verfügen sie über ein Programm, das die Teilung und damit die Vermehrung steuert. Sie können aber keine eigenen Stoffwechselprozesse machen. Eigentlich können Viren nichts selber. Sie können sich nicht selber vermehren, sie haben keinen eigenen Stoffwechsel und sie können schon gar nicht reisen. Insofern sind sie umfassend nicht selbständig. Sie können nur mit Hilfe eines Wirtes existieren. Die Biologen diskutieren durchaus darüber, ob Viren überhaupt im engeren Sinne „leben“. Die deutsche Virus- und Krebsforscherin Prof. Karin Mölling sieht allerdings gerade in Zusammenhang mit Viren den Ursprung des Lebens auf der Erde und betrachtet Viren deshalb als Lebewesen (K. Mölling: Supermacht des Lebens, 2015).

Leben ist immer das Bilden von labilen Gleichgewichten. Im Laufe der Evolution sind

sehr komplexe ökologische Gleichgewichtssysteme entstanden. In dem Moment, wo der Mensch diese Gleichgewichte zu zerstören begann, wurden Viren frei, die zu menschlichen Krankheitserregern wurden. Wir können das schon ab dem Neolithikum nachweisen. Damals begann der Mensch sesshaft zu werden und griff zerstörend in die Naturzusammenhänge ein. Die Folge: die Masern- und Tuberkulose-Erreger sprangen von den Kühen, denen sie gar nichts gemacht hatten (apatogen), auf den Menschen über, der Keuchhusten Erreger stammt von den Schweinen und die Grippe wurde von den Enten auf den Menschen übertragen (Atlas der Globalisierung).

Wir kennen aber solche Beispiele auch aus jüngerer Zeit. Nach allem was wir wissen, stammt der Erreger der AIDS Erkrankung aus dem Kongo. Als die belgischen Kolonialherren dort in den Urwald vordrangen und ihn zerstörten, um Eisenbahnschienen zu verlegen und Städte zu bauen, gewöhnten sich die dort sesshaften Lentiviren, die in den dort lebenden Makaken (Affen) vorkommen, an den Menschen und wurden später zum HIVirus.

Die größten Mangrovenwälder der Erde gibt es an den Küsten von Indien und Bangladesch. Die britische Ostindienkompanie zerstörte im 19. Jahrhundert große Flächen durch Abholzung, um Reis anzubauen. Somit kamen immer mehr Menschen in Kontakt mit den Mikroorganismen, die in diesem Brackwasser leben. Daraus ging die erste von insgesamt sieben großen Choleraepidemien hervor.

Über 50% der Masttiere in der US-amerikanischen Massentierhaltung sind mit EHEC (Enterohämorrhagischer Escherichia coli, eine Mutante unseres normalen Darmkeimes E. coli. Sie verursacht blutige Durchfälle und

Nierenversagen) infiziert. EHEC ist für den Menschen, aber nicht für die Tiere, schädlich. Über das Trinkwasser gelangen sie in den menschlichen Nahrungskreislauf und sorgen jedes Jahr für über 90 000 EHEC Erkrankungen in den USA (Venegas-Vargas, 2016).

Die spanische Grippe kam 1918 im 1. Weltkrieg mit den US-Soldaten aus Amerika nach Europa. Die Seuche eroberte bald die Frontabschnitte und kam durch infizierte Heimaturlauber, Verletzte und Kriegsgefangene in jede Ecke des Kontinents. Viele Millionen Menschen starben damals. 1933 wurde das Grippevirus als Ursache identifiziert. 2005 konnten Wissenschaftler das Virus der Spanischen Grippe mit dem Subtyp A/H1N1 rekonstruieren und vermuten, dass das Virus damals im mittleren Westen der USA von Schweinen auf den Menschen übergegangen war.

Gerade ist bekannt geworden, dass in Dänemark viele Millionen Nerze, die man für die Pelztierzucht gehalten hat, getötet werden. Warum? Das Coronavirus ist vom Menschen längst in diese Nerzbestände gelangt. Den Tieren macht die Infektion nicht viel. Sie haben etwas Schnupfen und nach einer Woche ist alles vorbei. Das Problematische dabei ist, dass die Tiere in Massentierhaltung unter Stress gehalten werden. Das Virus hat sich durch Mutationen in den Nerzen schon verändert und ist wieder zurück auf den Menschen gesprungen. Was diese neuen Mutanten bedeuten, ist noch nicht geklärt. Man fürchtet sich aber, wahrscheinlich zu Recht, davor.

Wer schon einmal in China oder woanders in Asien war, kennt die sog. Wet-Markets. Dort werden lebende Tiere angeboten, oft aufgestapelt in engen Käfigen, wo sie maximalen Stress erleiden. Diese werden zum unmittelbaren Verzehr angeboten. Durch diesen

Stress werden viele Viren freigesetzt, die jetzt zwischen den Tieren dem Menschen ausgetauscht werden können. Als Ausgangsort für die gegenwärtige Coronavirus-Epidemie wird der inzwischen geschlossene „Wuhan Huanan Großhandelsmarkt für Fische und Meeresfrüchte“ in China angenommen. Auch die Erreger von SARS, Vogelgrippe u.a. neue Seuchen entstammen aus solchen beschämenden Verhältnissen bzw. aus der Massentierhaltung (R. Wallace, 2016).

In allen oben geschilderten Fällen lebten die Tieren mit den Viren zusammen, ohne dass diese wirklich erkrankten (apatogen). Erst wenn der Mensch die Natur zerstört und oder die Tiere unter furchtbaren Stress setzt, springen die Viren auf den Menschen über und oder mutieren zu pathogenen Formen. In diesem Sinne kommen die Seuchen nicht von den Wildtieren, sondern der Mensch schafft Bedingungen, die krankmachend wirken. Der Mensch ist damit Teil eines pathologischen Gesamtsystems, das auf ihn selbst zurückwirkt.

So schreibt Thomas Hardtmuth: „Der beste Seuchenschutz ist der Respekt vor jeder Kreatur und damit der Naturschutz. Die Pathologie durch Mikroorganismen beginnt dort, wo wir die Autonomie-Sphären von Mensch und Tier missachten. Seuchen brechen da aus, wo Mensch und Tier unter Dauerstress stehen, in Krisengebieten, wo Enge, Angst, Mangel und Naturferne besteht, in der Massentierhaltung ebenso wie in großen Menschenansammlungen unter inhumanen Bedingungen“ (Th. Hardtmuth, 2020).

Menschliche Zellen sind also die Träger des Corona-Virus. Dadurch werden aber nicht nur der Mensch, sondern ganz allgemein unsere Lebensweise, unsere ökonomischen Austauschprozesse sowie politische Strukturen

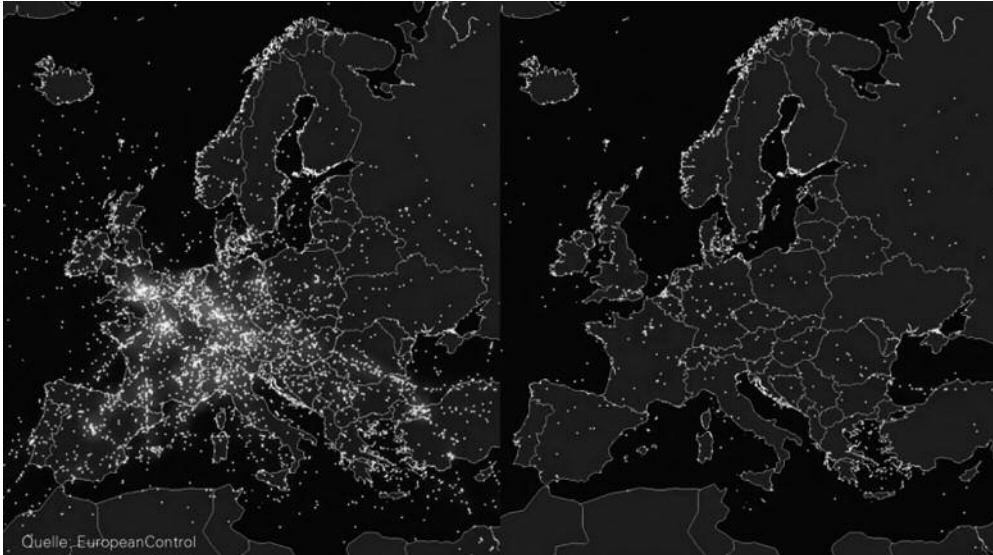
die eigentliche Ursache für die Verbreitung des Virus.

Der kurze Exkurs zur Biologie der Viren war notwendig. Denn seine biologische Funktionsweise macht die kulturelle und soziale Rolle des Corona-Virus klar. Der Mensch, in den sich das Virus einnistet, gestaltet unsere Erde um. Erst haben wir dies sehr langsam und kaum bemerkbar gemacht. Inzwischen wird das Ausmaß unserer Umgestaltung der Erde bedrohlich. Diese Umgestaltung, die Transformation des Planeten, bezeichnen wir als **Anthropozän**. Das Corona-Virus greift nun die vom Menschen geschaffene anthropozäne Welt an. „Durch die rasante Vermehrung des Virus und seine Weitergabe werden Strukturen und Defizite dieser anthropozänen Welt wie in einem Brennglas ausgeleuchtet und auf die Probe gestellt“ (B. Scherer, Die Pandemie ist kein Überfall von Außerirdischen, 2020).

Durch was zeichnet sich das Anthropozän aus? Wir haben uns Technik erschaffen und Infrastruktur gebaut, die inzwischen umfassend in das Leben der Erde eingreifen. Wir transformieren also nicht nur den Planeten, sondern wir bringen die Lebensprozesse der Erde aus dem Gleichgewicht. Wir bewirken den Klimawandel, also den Anstieg der durchschnittlichen Temperaturen auf der Erde. Die Meere versauern, das kann man an dem massiven Sterben der Korallenriffe bemerken. Wir haben einen beängstigenden Wasserverbrauch. Und wir haben in die Welt unvorstellbare Mengen an Plastik gebracht. In Form des Mikroplastik begegnen wir dem Plastik inzwischen allgegenwärtig. Wir nehmen jeden Tag Mikroplastik mit der Nahrung zu uns. Wir kaufen im Supermarkt Fleisch. Wir sehen aber nicht, und wollen es zumeist auch gar nicht wissen, unter welcher unerträglichen Umständen die Tiere in der Massentierhaltung gehalten werden. Wir quälen heute Tiere in einem

Ausmaß, wie es das noch nie gegeben hat. Die Folge ist nicht nur ein unmäßiger Fleischkonsum, der nicht gesund ist und furchtbare Tierquälerei. Die Folge ist auch ein erheblicher Beitrag zur Bildung von CO<sub>2</sub> und riesige Mengen an Fäkalien.

Das Problem, das damit zusammenhängt, liegt darin, dass wir das alles nicht unmittelbar bemerken. Es scheint, als ob das oben Geschilderte unsichtbar wäre. Wir nehmen zwar Regen und Temperatur wahr. Aber wir haben keine Wahrnehmung für den Klimawandel, der sich über längere Zeit vollzieht. Wir sehen zwar weggeschmissene Plastikflaschen. Aber wir nehmen das Mikroplastik und was es möglicherweise in uns bewirkt (Allergien?) nicht wahr. Wir nehmen das Tierleid nicht wahr. Wir reisen zwar gerne und viel. Aber wir haben keine Wahrnehmung dafür was das bedeutet. Was bedeutet es, wenn täglich mehr als zweihunderttausend Flugzeuge Millionen von Menschen um die Erde transportieren. Es ist üblich geworden, kurz übers Wochenende nach New York zu fliegen. Wenn man sich die Flugpreise anschaut, dann ist es nicht selten billiger, mit dem Flugzeug nach Berlin zu fliegen, als mit dem Zug zu fahren. Das ÖPNV-Ticket um in Brüssel zum Flughafen zu fahren ist mitunter teurer als der Flug Brüssel-Berlin. Die Mobilität hat exponentiell zugenommen. Der Warenaustausch auch. Genau diese Mobilität wird zum Vehikel des Virus. Es scheint nicht mehr ein einziges Land auf der Erde zu geben, in dem das Virus nicht inzwischen aufgetreten ist. Es gibt keinen Ort mehr, an den wir uns zurückziehen könnten, um dem Virus zu entgehen. Genauso gibt es keinen Ort mehr, an dem wir uns vor der von uns bewirkten Zerstörung und Vergiftung der Welt zurückziehen könnten. Außer dem Weltraum gibt es kein Außen mehr. Wir verändern die ganze Welt. Damit „sind wir als Akteure auch immer Teil des Geschehens. Wir stellen permanent die Welt her, der wir dann auch ausge-



*Flugverkehr über Europa vor Corona und mit Corona*

setzt sind. Das Corona-Virus verbreitet sich dank der Mobilität seines Wirtes auf dem gesamten Planeten aus. ... Wir müssen unser Handeln und Denken als immanenten Teil dieser Prozesse begreifen. Die Idee, dass wir mit unserem Wissen die Welt beherrschen könnten, erweist sich somit als Illusion" (Bernd Scherer, 2020).

Wir haben den Bezug verloren zur Welt, zum Leben der Erde. Und wir haben den Bezug verloren zum Mitmenschen.

Die exponentielle Zunahme unseres Wissens haben wir in den letzten Jahrzehnten vor allem dafür genutzt, ob unser Wissen technisch anwendbar ist und ob es dem Profit dienen kann. Und es ist verbunden mit der Logik der Beschleunigung. Wir haben unser Wissen viel weniger genutzt mit der Frage nach gesellschaftlichem Nutzen und Sinn für den Menschen und Nutzen und Sinn für die Erde. Dadurch haben wir in der Vergangenheit Strukturen geschaffen, die uns die Zukunft verbauen.

„Die anthropozäne Welt beruht auf gigantischen technologischen Infrastrukturen, die sich über den ganzen Planeten erstrecken, von Staudämmen über Raffinerien, Flughäfen, Straßen- und Eisenbahnnetzen bis zu Ölpipelines, Lieferketten zwischen verschiedenen Produktionsstandorten und digitalen Infrastrukturen mit ihren weltumspannenden Kabelnetzwerken und Serversystemen. Diese Infrastrukturen werden mehr und mehr digital miteinander vernetzt und entwickeln sich zu einer eigenen Sphäre, der **Technosphäre**. Die Technosphäre ist äußerst kapitalintensiv und führt zur Akkumulation von ökonomischer Macht" (Bernd Scherer, 2020).

Diese gigantischen globalen Strukturen, die immer mehr digital vernetzt werden haben Folgen, die durch die Corona-Krise aufgedeckt werden.

1. Die Herstellung der oben skizzierten Infrastrukturen, die die Beschleunigungen der anthropozänen Welt möglich gemacht hat, hat ungeheuer viel Geld gekostet.

Geld, das man entsprechend woanders abgezogen hat, weil es in diesem Sinne nicht produktiv ist. Dieses Geld fehlt vor allem im **Gesundheitswesen**. Krankenhäuser sollen seit neustem profitabel arbeiten. Wir sehen die Folgen von Corona besonders deutlich in den Ländern, die in diesem Prozess schon weit gekommen sind wie etwa die USA und Großbritannien. Das Geld fehlt auch in der Bildung, in den **Schulen** und ganz allgemein in allen **Bereichen des Sozialen** wie etwa der Pflege.

2. Landwirtschaft ist nur dann profitabel, wenn man die Welt des Lebens ausbeutet. Leben ist per se auf Nachhaltigkeit angelegt. Die moderne Landwirtschaft widerspricht allen Gesetzen des Lebens. Entsprechend werden die Tiere gequält und ausgebeutet, die Erde wird gequält, ausgebeutet und vergiftet.
3. Als Akteure der globalisierten Welt überqueren wir Grenzen und Kontinente aus wirtschaftlichen und touristischen Gründen. Gerade dadurch aber verbreiten wir das Virus. Betroffen von dem Virus sind dadurch aber auch Menschen des Südens, die von den Prozessen der Globalisierung nicht profitieren, aber ihm ausgesetzt sind. Sie können sich gegen diese Verbreitung aber kaum wehren. Man schaue sich nur an, was in Indien mit Millionen Wanderarbeitern gerade passiert, die ihre Arbeit verlieren, ihr Einkommen verlieren, sich nicht mehr bewegen können. Dadurch verarmen sie nicht nur noch mehr, sondern verhungern schlichtweg. Entsprechendes spielt sich völlig unbeachtet von uns in Afrika ab.

„Die Infrastrukturen der Technosphäre haben mittlerweile eine solche Komplexität erreicht, dass sie sich der Kontrolle entziehen und unsere Freiheitsräume und damit unsere Zukunft zubauen“ (Bernd Scherer, 2020).

Länder wie China oder Südkorea haben vorgeführt, dass die Virusbekämpfung scheinbar die totale Überwachung und Kontrolle aller sozialen Abläufe nötig macht. Plötzlich erscheint totale Kontrolle akzeptabel.

Das Versprechen der westlichen Moderne war lange Zeit, die Autonomie und die Freiheitsrechte zu garantieren. Wir haben nur lange nicht bemerkt, dass das erkaufte wurde durch die Ausbeutung der Natur und durch die Ausbeutung der Menschen, die nicht in den westlichen Staaten leben. In den letzten Jahrzehnten verwandelte sich dieses Freiheitsversprechen in das Recht auf unbegrenzten Konsum: Alles jederzeit kaufen zu können und jederzeit überall hinreisen zu können. Inzwischen führen wir auf jeder Ebene Krieg gegen alles, was mit dem Leben zusammenhängt. Und nun taucht aus dieser Lebenssphäre etwas auf, das Corona-Virus, das uns die Folgen unseres Handelns drastisch vor Augen führt.

Die Viren sind nicht nur Teil der Lebenswelt. Sie stehen am Anfang des Lebens. Sie sind überall. Sie spielen bei den Prozessen der Evolution eine sehr wesentliche Rolle. Etwa die Hälfte unseres Erbgutes ist viralen Ursprungs. Virales Erbgut findet sich lückenlos im Erbgut aller Lebewesen. Die Viren sind Teil jener Mikrowelt, die als periphere Lebenswelt das Leben der Erde und damit auch unser Leben möglich machen.

Dieser Krieg gegen Mikroben, dieser Krieg gegen das Virus zeigt in seinen Auswirkungen, dass wir ihn nicht werden gewinnen können. Plötzlich erscheint es akzeptabel dass Grundrechte eingeschränkt werden. Plötzlich scheint es akzeptabel, die Wirtschaft in einem die Existenz des wirtschaftenden Menschen bedrohlichen Ausmaß herunterzufahren. Plötzlich scheint es akzeptabel, allumfassende Kontrolle auszu-

üben, verbunden mit dem Versprechen das Virus verschwinden zu lassen.

Nein. Die Pandemie in Zusammenhang mit dem Virus Sars-CoV-2 gibt uns die Chance, die Möglichkeit, man könnte auch sagen zwingt uns – neu zu überdenken, wie wir die Zukunft gestalten wollen:

- Wir müssen ein neues Verhältnis zu Erde aufbauen, sonst werden wir sie noch mehr zerstören.
- Wir müssen wieder neu lernen, mit der Natur zusammenzuarbeiten.
- Welche Technik können wir entwickeln, damit wir Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit den Naturprozessen betreiben können. Maschinen, die es ermöglichen, dass wir keine Gifte mehr einsetzen.
- Wir müssen neu lernen, dass die Pflanzen und Tiere unsere Brüder und Schwestern sind. Ja, dass die Erde und wir eines sind, einer gemeinsamen Lebenssphäre angehören. Wir verdanken uns der Erde (siehe auch Schad, A. (2019)).
- die Zerstörung des Virus ist nicht zu gewinnen. Wir müssen lernen, mit dem

Leben zusammenzuarbeiten. Wir müssen uns immunisieren. Das Leben hat längst gelernt mit Mikroben umzugehen.

- Parallel dazu müssen wir diejenigen schützen, für die das Virus eine ernsthafte Bedrohung darstellt.
- Wir müssen ein neues Verhältnis zum Mitmenschen aufbauen.
- Dazu gehört, dass wir alles tun sollten, den medizinischen Betrieb, den wir alle so dringend brauchen, nicht als etwas anzusehen, das profitabel arbeiten muss oder sogar Gewinn bringen soll. Hier muss wieder der Gedanke der Fürsorge für den anderen Menschen einziehen und nicht weiterhin das Streben nach Gewinn herrschen.
- Die aktuellen Satellitenbilder der Erde zeigen uns, wie eine solche Zukunft aussehen könnte: eine Erde mit klarerer Atmosphäre. Eine Atmosphäre mit sauberer Luft. Die Erde scheint durchzuatmen. Im Moment ist das nur ein kurzes Verschnaufen.

Wir müssen gemeinsam die Frage beantworten, welche Welt wir wollen.

## Literaturverzeichnis:

Hartmuth, Thomas (2020): Anmerkungen zum Corona-Syndrom. [https://haus-aja.de/\\_Resources/Persistent/339107ec6f3a483e6913416e8bbc15855307e4ba/Corona-Syndrom\\_Dr.-Thomas-Hardtmutth.pdf](https://haus-aja.de/_Resources/Persistent/339107ec6f3a483e6913416e8bbc15855307e4ba/Corona-Syndrom_Dr.-Thomas-Hardtmutth.pdf); <https://atlas-der-globalisierung.de/woher-kommt-das-coronavirus/>

Mölling, Karin (2015): Supermacht des Lebens. C. H. Beck Verlag, München.

Schad, Albrecht (2019): Der Mensch und sein Leib, alles in Entwicklung. In: Medizinisch-Pädagogische Konferenz. Heft 90, S. 43.71.

Scherer, Bernd (2020): Leben im Anthropozän – Die Pandemie ist kein Überfall von Außerirdischen. In: FAZ, 03.05.2020).

Cristina Venegas-Vargas u. a., „Factors associated with Shiga toxin-producing Escherichia coli shedding by dairy and beef cattle“, „Applied and Environmental Microbiology“, Bd. 82, Nr. 16, Washington, D. C., August 2016.

Wallace, R. (2016): Big farms Make Big Flu: Dispatches on Influenza, Agribusiness, and the Nature of Science. Verlag Monthly Review Press New York.

# Raum und Zeit in der Pädagogik

*Christof Wiechert*

## **Einleitung**

Alle Lebewesen sind eingespannt in die grosse Polarität von Raum und Zeit.

Das ist so selbstverständlich, dass wir es wenig beachten, auch wenn unser Bewusstsein jede Nacht Raum und Zeit verlässt, um beim Erwachen wieder hinein zu schlüpfen.

Für die Pädagogik stellt sich die Frage, was bedeutet diese Polarität? Wenn man bedenkt, dass das Wesen der Erziehungskunst am Besten beschrieben wird durch die sogenannte plastisch-musikalische Menschenkunde, dann ist man dem Thema nahe; schliesslich ist alles Plastische dem Raume verwandt und das Musikalische bedarf der Zeit als Medium.

Dazu gewinnt dieses Thema Brisanz durch die bildschaffenden Medien, die sich anschicken tiefer in die Unterrichtspraxis einzudringen.

Schlussendlich aber sollen Versuche gemacht werden, die Erziehungskunst auch in ihren physiologischen Wirkungen zu betrachten und zu verstehen.

## **Eine Umschau**

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Amerika eine Untersuchung über das Verhältnis von Bild zum gesprochenen Wort im Unterricht. Das Ergebnis war: ungefähr 90% des Unterrichtes war visuell, etwas weniger als 10% auditiv.

Aus einem Biologieunterricht einer Oberstufe: Die Lehrerin erklärt den Befruchtungsvorgang der Tsetse-Fliege, dann bittet

sie die Schüler sich auf ihrem Laptop das entsprechende Video anzuschauen. Das Video gibt detailreich diesen Vorgang wieder. Man erwartet, dass auf Dauer Chemie-, Physik- und Biogielabore in den Schulen überflüssig werden, da alle Vorgänge und Experimente bereits auf You-Tube, Apps und Videos sehr anschaulich schon zur Verfügung stünden.

Schaut man sich die grossen Schulbuch-Verleger an, sie alle setzen auf immer weniger Worte, auf mehr Bild und Bildhaftes. Die pädagogische Intervention der Lehrkräfte begrenzt sich dadurch auf das Bereitstellen der Methoden, um den Schülern hier und da auf die Sprünge zu helfen. Die Krone spannt schon seit Jahren ein grosses schwedisches Möbelhaus, das in den Zusammensetzungsanleitungen für seine Möbel ganz auf Worte verzichtet; mit intelligenten Piktogrammen kann man prima den erworbenen Bücherschrank zusammensetzen. Auch an Bahnhöfen und Flughäfen ist man (zum Glück) nicht auf die Landessprache angewiesen, sondern auf international anerkannte Piktogramme für Ausgang, Flugsteig, Bahnsteig, Eingang und so weiter.

In der Erziehungskunst hat von Anfang an ein Ruck stattgefunden hin zum/zur Lehrer/in, nicht als Handreicher, sondern als Sprechender, als Lehrender, als Darstellender durch das Wort. Auch wenn das zum mit Recht heftig kritisierten Frontalunterricht geführt hat, der Lehrer, die Lehrerin spricht und darf lehren. (Steiner kritisierte von Anfang an mit scharfen Worten den Frontalunterricht und hoffte die Lehrer würden im



Dialog mit den Schülern die Unterrichtsinhalte entwickeln.<sup>1)</sup>

Wenig beachtet und wenig verstanden ist das Gegengewicht zu dieser Aktivität, nämlich die geniale Erfindung Steiners oder des ersten Lehrerkollegiums: das Epochenheft<sup>2</sup>. Im Epochenheft, wohl verstanden, kommt zum Bild was zuvor im Ton lebte beim Lehren und Lernen. Schon der Schreibvorgang bringt das Wort 'in die Glieder', Zeichnungen, Diagramme, Listen, Aufstellungen von Daten ergänzen dieses ins Bild setzen, in den Raum stellen, von dem, was zuvor im Unterricht durch die Zeit lief.

Dieses als Lehrer/In im Bewusstsein zu haben, dass man beide Welten benutzt im Unterricht und sie balanciert, trägt erheblich bei zu einem gesunden und gesundenden Unterricht, allein, man muss sich wohl darüber in Kenntnis setzen was eigentlich geschieht.

### Das Geschehen und deren Wirkungen

Die Frage ist alt und immer wieder neu: wie wirkt Gehörtes, wie wirkt Geschautes auf das Kind, auf den Menschen? Dazu gibt es eine ausführliche Literatur und es macht Sinn für den/die Lehrer/In sich hiermit zu beschäftigen. Betrachten wir es zuerst phänomenologisch: Der Sehvorgang hat eine Initialrichtung: aus dem Auge in die Welt, also von innen nach aussen.

Der Hörvorgang hat die Grundrichtung: von aussen nach innen.

(Aus der Sicht der Menschenkunde differenziert sich das weiter in der umgekehrten Richtung<sup>3</sup>, bleiben wir aber vorerst stehen bei dieser Tatsache; wir sehen von innen nach aussen und hören von aussen nach innen.)

Wenn der Mensch wacht, ist der Astralleib in ihm. Schläft der Mensch, ist der Astralleib ausserhalb des Leibes. Wahrnehmen heisst, der Astralleib zieht sich durch den Augensinn nach aussen, sucht Verbindung mit der Welt.<sup>4</sup>

Zuviel, zu intensives Wahrnehmen macht schläfrig, schlussendlich schläft man ein: der Astralleib ist dann 'draussen'.<sup>5</sup>

Es gibt Menschen die nach 15 Minuten Fernsehen einschlafen, und jeder kennt die Erfahrung eines Museumsbesuches, wo man intensiv die Bilder betrachtet. Aber nach drei viertel Stunden, beim Betreten des nächsten Ausstellungssaales, schaut man sich heimlich um, ob man irgendwo sitzen kann? Der Museumsbesuch ermüdet.

Man hat aber auch diese Erfahrung: Nach einem Konzert geht man erfrischt, 'aufgeladen' nach Hause! Das Erleben, der Astralleib ist ganz im Menschen, wie bereichert neu gespannt.

Untersucht muss werden, wie das bei der bildhaften oder musikalischen Betätigung ist. Es ist bekannt, das Musizieren im Wesent-

- 1 Siehe Rudolf Steiner, Konferenzen mit den Lehrern der Waldorfschule in Stuttgart, GA 300a-c. Nur war zu Steiners Zeit der Begriff Frontalunterricht noch nicht geprägt. Er kritisierte daher das Dozieren, das Vortragen, das 'olympische Tronen'. Er hoffte inständig, die Lehrer würden zusammen mit den Schülern den Unterrichtsstoff entwickeln.
- 2 Rudolf Steiner, Konferenzen mit Lehrern ....GA 300c. 54. Konferenz, 25. Mai 1923
- 3 Rudolf Steiner, Meditativ Erarbeitete Menschenkunde, GA 302a, 3. Vortrag, 22. September 1920, Stuttgart. Rudolf Steiner, Allgemeine Menschenkunde, GA 293, 8. Vortrag, 29. August 1919.
- 4 Rudolf Steiner, Das Wesentliche des Sinnesvorganges, zwischen Atmung und Zirkulation, in Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung, GA 219, 7. Vortrag, Dornach 22.12.1922, S. 107
- 5 Ebenda S. 110

lichen nicht ermüdet<sup>6</sup>. Wie ist das beim Zeichnen und Malen, beim Plastizieren?

Schon diese einfache Tatsache wirft die Frage auf, was ist der richtige Zeitpunkt, um mit einer Klasse ein Lied anzustimmen? Soll das am Morgen sein, hat Blockfötenspiel am Morgen Sinn oder ist das besser später zu legen? Was ist der richtige Moment zum Zeichnen und zum Schreiben in den Epochenheften? Muss der Erzählteil unbedingt am Ende des Hauptunterrichtes sein oder kann der nicht auch am Mittag gegeben werden?

Bekannt ist, dass Steiner unter einem hygienischen Stundenplan versteht, dass das Lernen am Morgen stattfinden soll, das Üben am späteren Vormittag und alle künstlerische Betätigung am Nachmittag.<sup>7</sup>

Es ist selbstredend, dass der Lehrer sich bemüht eine sinnvolle Abwechslung im Unterricht zu haben zwischen dem Gesprochenen und dem Tätig-Bildhaften, ganz im Sinne der Erziehungskunst und dabei wird der/die Lehrer/In in Betracht ziehen wie anders der Mensch am Morgen, am Mittag und am Nachmittag gestimmt ist. Das beschreibt nicht nur die Chrono-Biologie<sup>8</sup> sondern vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkt auch Steiner.<sup>9</sup>

Das heisst, wie der Mensch, sollte auch der Unterricht sein, immer in Rhythmen sich bewe-

gend und sich dabei fragend, was ist der Rhythmus für den Morgen, was der Rhythmus für den Nachmittag? Wer das studiert wird bald zum Schluss kommen, dass die sogenannte Dreiteilung des Hauptunterrichtes in rhythmischen Teil, Arbeits- und Erzählteil nicht auf Notwendigkeiten der kindlichen Entwicklung gestützt ist. Es erstaunt daher auch gar nicht, dazu keine Äusserung Steiners zu finden.

### **Bild und Ton in ihrer makrokosmischen Bedeutung**

Fasst man den Menschen auf als Bürger zweier Welten, was vor gar nicht so langer Zeit noch üblich war, dann stellen sich Fragen über die Wirkung von Bild und Ton, oder von Raum und Zeit auf den Menschen.

Hat man dagegen eine eher eindimensionale Auffassung des Menschen, nämlich, dass der Mensch sich definiert nur durch seine Leiblichkeit in der Jetztzeit, dann ist für diesen Menschen der Lehrerberuf vom Gesichtspunkt der Erziehungskunst wohl nicht interessant. Für eine solche Auffassung ist die Pädagogik eher eine Programmierung wie sie schon im vorigen Jahrhundert vorgeschlagen worden ist.<sup>10</sup>

Hat aber der Mensch seine Ausrichtung auf dieses Bürgersein zweier Welten, eines 'oben' und 'unten', oder eines 'innen' und 'ausser' oder wie immer das charakterisiert werden

---

6 Der Dirigent Herbert von Karajan hat unter Laborbedingungen untersuchen lassen ob und wie Musizieren ermüdet. Auch nach vier Stunden, eine Wagneroper musizieren, wurde kaum einen ermüdender Effekt festgestellt. Siehe Prospekt der Herbert von Karajan Stiftung Köln/Berlin.

7 Steiner war ein hygienischer Stundenplan sehr wichtig, denn ein Stundenplan der das nicht hat, könne der Erziehungskunst schaden. Er findet dafür krasse Worte, *'Mördergrube des verruchten Stundenplanes'* in Drei Volkspädagogische Vorträge, in Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen, GA 192, Stuttgart, 1 Juni 1919

8 Alfred Meier-Koll, Chronobiologie, CH Beck Verlag, 1995 Das Leistungshoch des Menschen liegt im allgemeinen am Morgen zwischen 08.00 und 11.00 Uhr. Das Hoch für sportliche Betätigung am Nachmittag.

9 Das Aufwachen. Rudolf Steiner, Anthroposophie als Kosmosophie, GA 207, 3. Vortrag, 30.09.'19 Dornach.

10 Namentlich die Auffassung im Behaviorismus, dass Lernen eine Konditionierung ist, ist unterschwellig noch vorhanden in dem Wissenschaftlichen der Pädagogik. Siehe die Werke von B. F. Skinner.

kann, so wird er sich die Frage stellen, was existiert ausser mir noch in der grossen Welt (also nicht nur der Erde) oder in meinem Innern?

Diese Fragestellung allein ist schon von Bedeutung, denn wir leben in einer Zeit wo solche Gedanken nicht mehr üblich sind.

Gehen wir von einer einfachen Erfahrung aus. Es ist ein schöner, warmer Tag im Sommer, man ist auf einem Spaziergang, sieht rings um sich die Berge, während der Weg über hügeliges Gelände geht, Wald und Wiesen sich abwechseln, und auf einmal überkommt einen die Empfindung der unfassbaren Schönheit der Natur, der Schöpfung. Die Sinne, hauptsächlich aber der Augenschein hat es mir vermittelt. Und wie von selbst kommt die Frage, wo stammt denn das her? Gibt es ein 'dahinter'?

Dann eine andere Erfahrung: Man hat sich in ein bedeutendes Buch vertieft. Der Inhalt berührt einen sehr. Ja man ist ein wenig wie aufgewühlt von den dargestellten Gedanken. Man kommt wie in ein lautloses, inneres Zwiegespräch mit sich selber. Man 'hört' quasi das Gespräch mit sich selber und man weiss, in diesem Selbstgespräch bin ich wahrscheinlich nahe an mir selber. Was aber ist das 'in' mir sein, welche Schwelle zeigt sich da?

Es sind zwei Wege, der nach aussen, er führt an die Grenze der Welt. Der nach innen, er führt an die Grenze meines Selbstes. Steiner nennt den ersten Weg den zentripetalen, den 'kalten', er sei 'alt'.

Wenn der Mensch schläft befindet er sich in dem Teil der Geistwelt, der an die Sinneswelt anschliesst. Es ist die Naturgeistwelt.

Den zweiten Weg nennt Steiner den zentrifugalen, den 'warmen'. Dieser ist die Wohnstätte des Stoffwechsels, er sei 'jung'. Diese Welt liegt 'unter' der Erinnerung. Wer die Schwelle der Erinnerung durchbricht, kommt in diese Welt.

Die Welt, die hinter dem Sinnenteppich liegt, ist die älteste der Welten, geht auf den Saturn zurück und war früher 'warm', ist jetzt aber 'kalt'.

Die Welt unter der Erinnerung ist die Heimat des Stoffwechsels, sie sei jung und warm.<sup>11</sup> Zentripetale- und zentrifugale Kräfte finden ihren Ausgleich im mittleren Menschen, im Rhythmischen.

Nicht nur begegnen wir hier einer Weiterführung der Anschauung aus der Geheimwissenschaft<sup>12</sup>, sondern auch einem Rätsel. Und des Rätsels Lösung liegt im Verständnis des Ichs des Menschen, das nicht im Verstande, in der kalten, alten Welt beheimatet ist, sondern durch den Willen im Stoffwechsel in der warmen jungen Welt.

Wir wollen diese zwei Wege, den Weg der Augen des Sehens und den Weg der Ohren des Hörens nennen.

Alle grosse Mythen beschrieben Zeitenläufe. Die Schöpfungsgeschichte gibt im Sechstagerwerk eine Zeitvorstellung. Die Vertreibung aus dem Paradies ist ein Geschehen, wie es auch die Darstellung der Sintflut ist. Keine Bilder, sondern Geschehen. In den Griechischen Mythen sind es Zeitabläufe, die das Geschehen bestimmen, der Kampf der Titanen, der durch den Titan Chronos gewonnen wird, wodurch die Zeit aus der Ewigkeit der Zeitlosigkeit entsteht.

11 R. Steiner, Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse der Sozialen Gestaltung (GA 199), die Vorträge 11 und 12, 29.08 1920 und 3. 09. 1920,

12 R. Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13

Bei Chinesischen Mythen, bei den Mythen der Inder, erinnern wir uns, das Geschehen, die Bilder dazu machen wir uns selber.

Die Zeitvorstellung war das Wesentliche, nicht die Raumesvorstellung. Die Raumesvorstellung, die Veranschaulichung meint Verräumlichung. Sie ist das Merkmal unserer Zeit. Unsere Zeit ist auf Veranschaulichung, Verräumlichung abgestellt. *Das Abgestelltsein der ganzen Seele auf das Räumliche ist die Charakteristik der Gegenwart.*<sup>13</sup>

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Amerika wie eingangs erwähnt die Untersuchung nach dem Verhältnis im Unterricht zwischen Gehörtem und Gesehenen. Das Ergebnis: mehr als 90% war bildgetragen.<sup>14</sup>

Das ist nun etwas länger als zwanzig Jahre her. Der Aufmarsch der Bildschaffenden Medien hat begonnen. Die grossen Verlage, die mit Methoden die Schulen bedienen, gehen immer mehr auf das Bildhafte zu. Im Biologie Unterricht, in der Physik, im Chemie Unterricht werden immer mehr Clips, Videos oder andere kurze Filme gebraucht, um komplexe Vorgänge darzustellen. In den meisten Oberstufenklassenräumen hängt unter der Decke der Beamer. Man spürt, auf die Dauer wird das Lernen, das Unterrichtswesen ohne Sprache, ohne Lehrer/In auskommen können, es ist ein Trend.

In den medizinischen Wissenschaften sind bedeutende diagnostische Mittel bildschaffend und werden es immer mehr (Echographie, Scans). Unsere Gesellschaft braucht zu-

nehmend Piktogramme als Verständigungsmittel, es mutet manchmal Ägyptisch an.

Und in Zeiten der Pandemie kann man wenigstens über den Bildschirm (Bild – Schirm) (!) miteinander verkehren und das Smartphone wird mehr und mehr als Bildträger benutzt.

Vergegenwärtigen wir uns dagegen ein Wesentliches der Erziehungskunst, dann ist es dieses: Durch die Aufstellung des Menschen auch als Lehrperson, die darstellt und spricht, wird wieder gehört. Die Erziehungskunst wohlverstanden, rückt Bild und Ton wieder ins Gleichgewicht.<sup>15</sup> Und als Nebenwirkung bekommt der Lehrerberuf ein neues Profil (und Würde).

Zu den Kernaufgaben der Erziehungskunst gehört das ins rechte Verhältnis setzen des Bildhaften und Tonhaften. In einer musikalisch-bildhaften (oder auch plastisch-musikalischen) Menschenkunde ist dieses Gleichgewicht schaffen, Teil der Methodik. Eine Methodik, die sich hierauf stützen kann, hat die gesundende Wirkung in der Erziehung, die man sich durch die Erziehungskunst erhofft.

In einer Darstellung sagt Steiner, mit der neuen Zeit ab dem 15. Jahrhundert seien Seelen zur Erde heruntergestiegen mit starken bildlosen Kräften. (Wahrscheinlich um sich gegenüber der Geistwelt behaupten zu können, sich ihre Freiheit zu erobern.) Steiner aber fährt fort und sagt, jetzt kämen aber Seelen zur Erde mit starken inneren Bildern. *Die müssen während des Lebens lebendig gemacht werden, sonst gibt es Rebellion.*<sup>16</sup>

---

13 R. Steiner, Das Verhältnis zur Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt (GA 219), 6. Vortrag, Dornach 17.12.1922, S. 94

14 Nurture Shock, new thinking about children, Bronson and Merryman. New York, Twelve, Hachette Book Group, 2009

15 Das hiermit nicht ein platter Frontalunterricht gemeint ist, möge deutlich sein. Der Frontalunterricht pur ist eine Abart des hier Gemeinten, und dürfte eigentlich nirgends mehr vorkommen

16 R. Steiner in GA 199,16. Vortrag, Berlin 11. 09. 1920 S. 258

## Bürger zweier Welten

Erlaubt man sich diesen Satz ernst zu nehmen, auch wenn er heute nicht gängig ist, gehört er doch metaphorisch zum geisteswissenschaftlichen Erkenntnisweg.

Nimmt man diesen Satz ernst, der Mensch sei ein Bürger zweier Welten, dann steigt eine nächste Frage in der Seele auf. Unsere Welt hat viele Wesen, denen wir zum Teil begegnen und die wir kennen können. Dann muss die andere Welt auch mit Wesen 'bevölkert' sein. Und sie ist es. Auch wenn wir sie nur mittelbar in ihren Wirkungen kennen. Aber auch hier gibt die Geisteswissenschaft bedeutende Hilfen, sich einen vorstellbaren Weg dahin zu bahnen.

Die Wesen an der anderen Seite, dafür gebrauchen wir den Begriff Hierarchien, auch sie suchen nach Möglichkeiten Wege des Zusammenwirkens zu den Menschen zu bahnen, zu ebnen.

*Steiner umschreibt das auf diese Weise<sup>17</sup>: Nun aber beruht dieses Ganze auf einer außerordentlich wichtigen kosmischen Tatsache. Die Raumesanschauung nämlich ist überhaupt eine menschliche Anschauung. Die Götter, mit denen der Mensch in seiner wichtigsten Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zusammenlebt, haben zwar eine ausgesprochene Zeitanschauung, aber diese Raumesanschauung, die der Mensch auf Erden erwirbt, haben sie überhaupt nicht.*

*Das ist ein spezifisch Menschliches, diese Raumesanschauung.*

Und dann weiter: *Im höchsten Masse hat sich der Mensch in der abendländischen Kulturentwicklung seit dem 15. Jahrhundert in diese Raumesanschauung hinein gefunden. Aber wenn es in der richtigen Weise erfasst wird, dieses Raumesanschauen, wenn also in der eben geschilderten Weise durch die Vergeistigung des reinen Raumeswissens die Brücken zu der göttlichen Welt wiederum geschlagen werden, dann wird das, was der Mensch – gerade in der Zeit, wo er sich am meisten von der göttlichen Welt emanzipiert hat, eben seit dem 15. Jahrhundert – an Raumeswissen erobert hat, auch wichtig für die göttlich-geistige Welt. Und der Mensch kann für die Götter ein neues Weltstück erobern, wenn er es in der richtigen Weise tut, wenn er nicht beim Raume stehen bleibt, sondern in die Raumesanschauung wiederum das Geistige hineinbringt.<sup>18</sup>*

Was kann unter Vergeistigung des Raumeswissens verstanden werden? Sicher alles, was sich auf den Goetheanismus bezieht, was phänomenologisch ist. Die Wissenschaftsbetrachtung, die seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geächtet worden ist.

Was könnte es pädagogisch bedeuten?

Wenn ein/e Lehrer/In etwas im Unterricht mit Worten schildert, findet etwas in den Schülern statt: das Gehörte wird aufgenommen und wird zu einem inneren Bilde: Die Zeit wird (innerlich) räumlich. In der Geschichte, in der Biologie wird ein Sachverhalt dargestellt, die Schüler nehmen es auf und bilden sich innere Vorstellungen davon. Diese haben einen anderen Wert als wenn der

---

Bei einer weiteren Betrachtung dieses Themas kommt in Betracht der mächtige, aber auch erschütternde Komplex der Darstellungen in 'Was tut der Engel in unserem Astralleib.'

17 R. Steiner, Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt (GA 219), 6. Vortrag, 17. 12. 1922, S. 98

18 Ebenda S. 99

Sachverhalt nur im Bild dargestellt wird. In diesem Fall ist das Vorstellen, das Innerlich-Verbildlichen nicht vorhanden.

Krass ist dieser Vorgang erlebbar beim Film oder Video, das Bild wird geliefert, die innere Vorstellung schweigt, sie wird nicht aktiviert. Umgekehrt, man hat mit seinen Schülern im dritten Schuljahr gemalt. Alles ist fertig und nachdem alles getrocknet ist, betrachtet man zusammen die Bilder. Jetzt entsteht in den Seelen keine Vorstellung, sondern was draussen sichtbar ist, wird bildlos bewertet. In den Oberstufen wird eine Bildbetrachtung in der Kunstgeschichte dieselbe Wirkung haben: Das innere Bild wird zeitlich.

Beide Situationen haben gemeinsam, dass innere Aktivität angeregt wird. Und innere Aktivität ist ein nicht Räumliches, es ist reine Zeit.

Es kann bedeuten, dass der Unterrichtende mit einem neuen Bewusstsein auf Raum und Zeit im Unterrichtsvorgang schaut. Dass er oder sie mit neuem Enthusiasmus Bild und Wort anwendet, es zueinander in ein Verhältnis setzt. Da gewinnt zum Beispiel etwas 'Unbedeutendes' wie das Epochenheft eine neue Bedeutung, als Gegengewicht zum gesprochenen Wort, ja es bekommt in seiner Einfachheit eine Dimension, im Zusammenklingen mit dem gesprochenen Wort und das im richtigen Rhythmus. Alles am Menschen ist bewegter Rhythmus.

Beide Ströme schlagen dann in der Eurythmie zusammen, eine neue Kunst entsteht.

### **Kosmische Pädagogik**

Im oben dargestellten Zitat wird auch davon gesprochen, dass durch die Vergeistigung der

Raumesanschauung oder des Raumeswissens den Göttern etwas gegeben wird: *Der Mensch kann für die Götter ein neues Weltstück erobern.*

Ein mächtiger Gedanke! Die Menschheit ist in der Lage für die Götter beizutragen zu deren Erkenntnis der Erdenverhältnisse. Menschheit kann somit verständlich für die Götter werden. Dann kann der nächste Schritt sein ein Zusammenwirken und Zusammenklingen. Die Menschheit ist aber eingetreten in die Epoche der Bewusstseinsseele, das heißt, die Freiheit ist möglich geworden. Wir können beginnen die Freiheit im rechten Sinne zu leben. Darum ist eine Gegenposition ins Gewoge der Welt gekommen. Diese Gegenposition hat auch ihre erhoffte und erstrebte Entwicklungsrichtung. Sie wird von Steiner so beschrieben: *'Er möchte in seinem Gange aus der Zeit, den Raum erobern.'*<sup>19</sup> Aus der Zeit in den Raum! Das elektrische Zeitalter begann mit Telephon und Radio. Dann ging der Fern-sprecher über in den Fern-seher. Und jetzt im 21. Jahrhundert: keine der folgenden Anwendungen in den Social Medias gab es im Jahre 2000: Facebook, Twitter, Whatsapp, Instagram, Snapchat. Das erste Handy mit Touchscreen gibt es erst seit 16 Jahren. Alles Verbildlichen, alles wie reingeworfen in unsere Gesellschaft. Das sind pädagogische Aufgaben von kosmischer Dimension, können wir Bürger zweier Welten bleiben?

Das bedeutet etwas nicht nur für die Erde, sondern auch für den Kosmos, denn, die Götter begegnen sich durch den Menschen.<sup>20</sup>

Solche Aussichten sollten wir Pädagogen auch ab und zu ins Auge fassen.

---

19 Rudolf Steiner, Anthroposophische Leitsätze, (GA 26) Die Weltgedanken im Wirken Michaels und im Wirken Ahrimans.

20 Siehe Fussnote 16, S. 179

## Weltlehrer- und Erzieher-Tagung 2022

### Der Mensch als Pendelbewegung – Teil II –

### Oder die Kunst, den Intellekt vom ganzen Menschen her zu wecken

*Claus-Peter Röh*

Im November ist der Schweizer Kinderarzt und Autor Remo Largo verstorben. Sein Engagement für ein tieferes Verständnis der kindlichen Individualität war bei der Weltlehrer- und Erzieher-Tagung 2012 im Goetheanum eindrücklich zu erleben. In seinem Herzensanliegen, die Einzigartigkeit des Kindes stärker zu sehen und anzuerkennen, konnte er vielen Eltern und Erziehenden Orientierung geben. Aus diesem Ansatz heraus nahm er in den letzten Jahren deutlich Stellung zur Wirkung von Normierungstendenzen in neuerlichen Lehrplänen. Im Blick auf die Gesundheit und Lebensfreude im Kindergarten- und Schul-Alter warnt er davor, die Kinder aus einem Erwachsenen-Denken vor nicht entwicklungsgemässe äussere Anforderungen zu stellen. So heisst es in einem Interview der Baseler Zeitung: *„Förderstudios für Vorschulkinder schiessen wie Pilze aus dem Boden.“*<sup>1</sup> Als Wirkung von solch normierten und nicht kindgerechten Anforderungen auf die Individualität des jungen Menschen beschreibt er Reaktionen des seelischen Rückzugs und der *„Überanpassung“*.

Auf die Frage, wie guter Unterricht und wie eine gute Schule aussehen sollte, beschreibt Remo Largo in diesem Interview eine Unterrichts-Methodik, die dem jungen Menschen immer eine wirkliche Begegnung mit den jeweiligen Inhalt und einen eigenständigen

Lernschritt ermöglicht: *„Lernen geht nur über konkrete und selbstbestimmte Erfahrungen.“* Als Beispiel schildert er seine eindrückliche Erfahrung aus der dritten Klasse. Dort hatte die Lehrerin die Bildung eines innerlichen Zahlenraumes dadurch ermöglicht, dass sie die Schüler mitgebrachte Meterstäbe aneinanderlegen liess, bis hin zur Ablage des tausendsten Stabes: *„Seither weiss ich genau, wie lang ein Kilometer ist. Wenn Schüler Zahlen nur auf dem Blatt jonglieren, kann keine innere Vorstellung des Zahlenraums entstehen.“*

Der hier beschriebene Weg der Verankerung einer gedanklichen Vorstellung durch leibliche Tätigkeit und Sinneserfahrung wird in den letzten Jahren auch von der Embodied-Cognition-Forschung untersucht. So schreibt Christian Rittelmeyer über den Zusammenhang zwischen dem kognitiven Lernen und leiblichen Prozessen: *„Der Begriff Embodied Cognition benennt die wissenschaftliche Entdeckung, dass unsere sämtlichen Erkenntnisprozesse, – selbst sehr abstrakte Gedanken –, ihre Wurzeln in elementaren körperlichen Vorgängen auch ausserhalb des Gehirns haben.“*<sup>2</sup>

An diese Beschreibungen möchte der nachfolgende Beitrag anschliessen. Schwerpunkt ist dabei die Frage, auf welche Weise die rhythmische Mitte des Menschen die Meta-

1 Remo Largo, Interview in der Baseler Zeitung „Kinder werden zu überangepassten Wesen“, 24. 10. 2018

2 Christian Rittelmeyer, Vom Sinn der Sinne für die menschliche Bildung, in Johannes Weinzirl, Peter Lutzker, Peter Heusser (Hrsg.), Bedeutung und Gefährdung der Sinne im digitalen Zeitalter, Wittener Kolloquium Band 5, 2017

morphose von der leiblichen Handlung zum inneren Verständnis, aber auch den umgekehrten Weg vom bewussten Gedanken zur Handlung ermöglicht.

### **Wer dressiert wen? – Vorstellungen und Begriffe haben eine Biographie**

Im ersten Teil der Betrachtung<sup>3</sup> standen sich zwei polare Kräfte der Gestaltbildung gegenüber: Die aus kosmischen Kräften der Vergangenheit geformte Rundung des Kopfes und die von den Erdenkräften bewirkten Strahlenformen der Gliedmassen. Da sich beide Pole bis in die leibliche Gestalt ausprägen, beschreibt Rudolf Steiner den Menschen als „eingeschlossen, eingeklemmt zwischen dem Säulewerden, dem Radiuswerden der Erde und dem Kugelwerden vom Kosmos aus.“<sup>4</sup>

Während die Kopf-Gestalt den Abschluss einer Entwicklung bildet, sind die Gliedmassen der noch junge Beginn einer zukünftigen Metamorphose.

In diesem Sinne bezeichnet Rudolf Steiner die Gliedmassen in der Allgemeinen Menschenkunde als „die allermenschlichsten Organe“<sup>5</sup>.

Hier liegt der Grund dafür, dass sich durch alle Vorträge der Allgemeinen Menschenkunde und der Methodik-Didaktik der rote Faden eines grossen Paradigmenwechsels zieht: Grundlegender Ansatz der Waldorfschul-Methodik ist es, die Kopfarbeit und das Denken, über ein blosses Aneignen von abstraktem Wissen hinauszuführen hin zu Lernwegen, an denen nach Möglichkeit der ganze Mensch beteiligt ist. Gelingt es, aus einem Prozess von Willens-Aktivität und seelischer

Empfindung heraus Vorstellungen und Gedanken zu bilden, entwickelt sich eine andere Qualität des Denkens. Im oben genannten Beispiel von Remo Largo wird die Vorstellung und der Begriff eines „Kilometers“ auf einem solchen Weg reicher, lebendiger und innerlich verbundener. Die Erfahrung zeigt, dass solche methodischen Prozesse des Aufweckens von Bewusstsein und Verständnis in jeder Entwicklungsstufe der Kinder neu gefunden werden müssen.

Zunächst ein Blick in die Unterstufe: Stauend verfolgen die Schüler einer 1. Klasse in Frankfurt, wie ihre Lehrerin zunächst eine ergreifende Geschichte erzählt und als nächsten Schritt nun vor und mit den Kindern ein Bild entstehen lässt. Aus dem inneren Bild des Zuhörens entwickelt sich das Malen von Farben und Formen, bis sich aus der Verbindung zweier Gestalten, zweier Vokale der „neue“ Laut des „El“ herauslöst. Manche Kinder erkennen das El wieder, andere erwachen stauend aus ihrer Arbeit und formen den Laut leise nach. Den Grund benennt Steiner im 11. Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde: *„Wir machen dem Kind vor, sagen wir ein F. Muss es das anschauen und nachfahren, dann wirken wir im Anschauen zunächst auf den Intellekt, und dann dressiert sich der Intellekt den Willen. Das ist der verkehrte Weg. Der richtige Weg ist, soviel als möglich durch den Willen den Intellekt zu wecken. Das können wir nur, wenn wir vom Künstlerischen übergehen in die intellektuelle Bildung. So müssen wir schon in diesen Jahren ... Schreiben und Lesen in künstlerischer Art dem Kind beibringen.“*<sup>6</sup> Wer miterlebt, auf welche Weise die Kinder einer 1. Klasse aus der eigenen Tä-

---

3 Siehe Rundbrief der Pädagogischen Sektion Nr. 69, Johanni 2020, S. 8

4 R. Steiner, Die Brücke zwischen Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen, GA 202, 1. Vortrag vom 11. November 1920, S. 20

5 R. Steiner, Allgemeine Menschenkunde, GA 293, 10. Vortrag vom 1. September 1919

6 Siehe Anm. 5, 11. Vortrag, 2. September 1919



tigkeit heraus Qualitäten und Zusammenhänge von Bild, Bewegung, Farbe, Form und Laut entdecken, bemerkt das Gegenteil von „Dressur“: Der neu geformte, entdeckte und begriffene Laut bekommt den Prozess seines Entstehens aus der eigenen Aktivität eingeschrieben. In diesem Sinne trägt jeder Begriff seine eigene Biographie in sich.

Das gilt auch für den Begriff „künstlerisch“. Die herkömmliche Vorstellung des Wortes muss hier erweitert werden. Das Künstlerische in der Ausübung einer solchen pädagogischen Methode oder einer solchen „Erziehungskunst“ beschreibt eine erweiterte, die ganze Unterrichtssituation umfassende Tätigkeit:

- Sie verwandelt unterschiedliche, einzelne Betätigungen zu einem künstlerischen Ganzen.
- Sie steigert die Haltung aller Beteiligten hin zur seelischen Aktivität und willentlichen Mitgestaltung.
- Sie führt aus dem eigenen Mittun zu einer Ausrichtung und Fokussierung der Aufmerksamkeit.
- Sie verbindet eine intensive Sinneswahrnehmung mit einer gleichzeitigen Selbstwahrnehmung.
- Sie verwandelt das äussere Zeiterleben in ein individuell-situatives Zeiterleben.

In der heutigen Forschung wird begonnen, Wirkungen des aus der künstlerischen Unterrichtstätigkeit Gestalteten als wesentliche Vertiefung des Intellektuellen zu beschreiben. So heisst es bei Carl Peter Buschkühle: „*An die*

*Stelle von Abstraktion, Akzeleration und Animation setzt die Kunst eine Vertiefung, Verlangsamung und Verselbständigung der Auseinandersetzung. Mit Abstraktion kann man das bezeichnen, was inszenierte Medienbilder im Verhältnis zur erlebbaren Realität betreiben. (...) Weit davon entfernt, nur Kompensation für ‚harte‘ Lernfächer zu sein, ist Kunst eine Integration von Wissen und Gestalten.“*

### Die Verwandlung der Pendelbewegung in der Mittelstufe

Der Charakter dieser „*Integration von Wissen und Gestalten*“ oder der Pendelbewegung zwischen Willenstätigkeit und erwachendem Verständnis, der für die 1. Klasse beschrieben wurde, ändert sich sieben Jahre später grundlegend. Was z.B. im Physik-Unterricht der Mittelstufe bleibt, ist das Ziel, von der aktiven Sinnes-Erfahrung her den eigenständigen Gedanken zu wecken. Die Stufen *Erfahren – Beschreiben – Erkennen*, oder nach dem 9. Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde tätig *Schliessen – beschreibend Urteilen – gedanklich Begreifen*, werden nun deutlich stärker von der erwachenden Urteilskraft der Schüler geprägt. So wurde im letzten Kolloquium zur Mittelstufen-Methodik intensiv am Zusammenhang des sogenannten „Drei-Schrittes“ zum Rhythmus des Tag-Nacht-Tag-Erlebens gearbeitet:

- Wie vollzieht sich am 1. Morgen des Unterrichts das Eintauchen in das Erleben des Experimentes?
- Kann sich eine staunend besonnene Aufmerksamkeit bilden?
- Wie gelingt es anschliessend – ohne Sicht auf die Gerätschaften – das Erlebte im in-

7 Carl Peter Buschkühle, *Bildet das Ästhetische? Überlegungen zu einer ästhetischen und künstlerischen Bildung*. Pädagogische Rundschau 5(112), 2015, S. 467-486

neren Nachklang noch einmal aufzurufen, ohne in voreilige Deutungen zu verfallen?

- Wie nehmen wir am nächsten Morgen wahr, was die Schüler (und wir selbst) aus der Nacht an Bildern und Fragen mitbringen?
- Wie formulieren wir dann unsere Fragen so, dass wir weder blosser Wiederholungen aufrufen, noch in Deutungen vorgehen?
- Kommen in einer solchen Betrachtung auch von den Schülern Impulse auf, das Experiment in eine Richtung zu verändern, um einer Frage nachzuforschen?
- Wie wird am Ende eine erkannte Gesetzmässigkeit so erfasst, dass die Biographie des Erlebten noch in den gewonnenen Begriffen anklingen?

Aus gegenwärtigen Erfahrungen in Mittel- und Oberstufenklassen kam bei jenem Kolloquium die Frage auf, in welcher Weise die gegenwärtigen medialen Lebensgewohnheiten der Schüler das Durchleben der beschriebenen Schritte beeinflussen. Weitere Fragerichtungen schlossen sich an: Wie kann das Verhältnis von Zeitphänomenen, Lehrplan-Gestalt und methodischen Entwicklungen neu betrachtet und bearbeitet werden? Wird es z.B. möglich, je nach individueller Klassensituation andere Schwerpunktsetzungen und andere methodische Ansätze zu entwickeln? Eine zweite Frage blickte auf das Ganze der Schul-Biographie: Wie können in den Klassen der Unterstufe bereits Fähigkeiten der besonnenen Aufmerksamkeit als Grundlage für die später folgenden Gedanken-Bewegungen angelegt werden?

In der Arbeit an den methodischen Fragen der Mittelstufe trat das Wechselverhältnis

zwischen der Gliedmassen-Tätigkeit und dem Gedanken-Pol des Kopfes deutlich in Erscheinung. Das Ziel, vom ganzen Menschen her den Gedankenpol zu wecken, lässt sich offenbar nur erreichen, wenn am Beispiel des Physik-Unterrichtes beide Pole in eine wirkliche Pendelbewegung kommen, sonst drohen Einseitigkeiten: Wird etwa das Erfassen abstrakter Begrifflichkeiten dominant gegenüber den selbst durchlebten Erfahrungen und Gestaltungen, besteht die Gefahr einer „Dressur“ der eigenen Willenskräfte. Aber auch die Überbetonung der Willens- und Sinnes-Tätigkeit kann zu starker Einseitigkeit führen: Wenn zum Beispiel Versuch auf Versuch, Erlebnis auf Erlebnis folgt ohne die Anstrengung des Innehaltens, der Beschreibung und der gedanklichen Verarbeitung, können die sich immer wieder überlagernden Eindrücke zum inneren Bilder-Karussell und zum Chaos führen.

### **Das Rätsel der rhythmischen Mitte zwischen Intellekt und Tätigkeit**

Die Betrachtung dieser Einseitigkeiten und die Beschreibung, dass wir als Mensch im Grunde „eingeklemmt, eingeschlossen“ sind zwischen diesen beiden leibbildenden Polen des Kopfes und der Gliedmassen, führt zur Frage nach der Mitte des Menschen. Bei der genaueren Beobachtung der genannten Beispiele aus der Unter- und Mittelstufe zeigt sich das mittlere, rhythmische System des Menschen als existentiell am Unterrichtsgeschehen und am Lernen beteiligt: Gerade dort, wo es in der 1. Klasse um die Übergänge ging – von der Begrüssung zum Zuhören, vom inneren Bild zum Tätigwerden, vom Malen wieder zum aufmerksamen Betrachten – waren die Sprache, der Tonfall, die Gesten und die Haltung der Lehrerin vermittelnd tätig. Die Dynamik dieses Wechsel-Geschehens könnte auch auf der Seite der Kinder als eine Art schwingende Kreis-Bewegung oder als ein tragender Atem beschrieben werden.

In der Physik der 7. Klasse hat sich dieser Atem in grössere Bögen und in längere Rhythmen erweitert: Dort führt er vom Miterleben des Versuches zum Beschreiben der Qualitäten im Nachklang und zu nächsten Unterrichtsschritten. Am nachfolgenden Morgen kann dieser Atem der Verarbeitung dann zur gedanklichen Befragung und Betrachtung hinüberleiten. Mit anderen Worten ausgedrückt begegnen sich in der Mitte des Lernenden und unterrichtenden Menschen ein stetiges Herauftragen von irdischen Willenskräften mit dem Heruntertragen von kosmischen Gedankenkräften. Diese stetige Ver-Mittlung beschreibt Steiner als von der Atem-Bewegung des Herz- und Kreislauf-Systems getragen: *„Was ist dieser Rumpfes Mensch? Er ist im Wesentlichen der rhythmische Mensch, der fortwährend das Kosmische nach dem Irdischen hinunterpendeln lässt und das Irdische nach dem Kosmischen heraufpendeln lässt. Wir haben eine fortwährende Kreisströmung in uns, die das, was in den Gliedmassen liegt, auf dem Umwege durch das Atmen in den Kopf und das, was im Kopfe ist auf dem Umwege durch das Atmen in die Gliedmassen führt, so dass ein fortwährender Wellengang, ein Hin- und Herwellen zwischen Kopf und Gliedmassen entsteht.“*<sup>8</sup>

Diese Schilderung ist auch dadurch bemerkenswert, dass sie das „nur“ Vermittelnde und Ermöglichende als eine Art Stärke und Eigenständigkeit des rhythmischen Menschen beschreibt, der immer neu „herunterpendeln lässt“ und „heraufpendeln lässt“. Er tut beides „auf dem Umwege durch das Atmen“, so dass dem Menschen die Vermittlung von Kopf- und Gliedmassen-Pol möglich wird. Gehen wir in dieser Achtung vor dem Rätsel des rhythmischen Menschen

noch einen Schritt weiter, so können wir diesen – vielleicht als Gedanken-Übung – auch einmal als grosses Sinnesorgan denken. Der Herzens-Lungen-Mensch in uns ist offensichtlich stets in der Lage, nach zwei Richtungen wahrzunehmen: Einerseits kann er zum Kopf hin jedes gesprochene Wort und jeden Gedanken empfindend begleiten, – andererseits zugleich jede Bewegung und Tätigkeit durchführend miterleben.

Wäre es denkbar oder erlebbar, dass dieser Herzens-Lungen-Mensch während der Unterrichtstätigkeit Tendenzen zur Einseitigkeit in die eine oder andere Richtung wahrnimmt? Dann würde dieses „Sinnesorgan“ des Menschen in der Tätigkeit der Gliedmassen zunächst wohl einen grossen Reichtum an Lebenskraft, Gestaltungsfreude und Selbstgefühl bemerken. Wenn diese Schaffenstätigkeit aber überhandnimmt, kann in der Wahrnehmung des ganzen Menschen das Bedürfnis entstehen, nun wieder zum anderen Pol des Menschen, zum Bedenken und Erkennen hinüberzuwechseln. In den Ilkley-Vorträgen schildert Rudolf Steiner diesen Prozess der Pendelbewegung als Leib- und Gesundheitsbildend für das Kind. Die Folge einer zu frühen, nicht kindgemässen Betonung der intellektuellen Tätigkeit wird als leibliche Verfestigung beschrieben. Aber auch auf dem anderen Pol kann eine einseitige Willensbetonung nach einer Gegenbewegung verlangen: *„Durch das künstlerische Handhaben wird man innerlich reich, und man bekommt das Bedürfnis, nun diesen Reichtum etwas abzuschwächen. Und dann lenkt sich das Künstlerische von selbst zu den ärmeren Begriffen und Ideenentwicklungen. [...] Und wenn man dann, nachdem man künstlerisch das Kind ergriffen hat, aus dem Künstlerischen das Intellektualistische hervorgehen lässt, dann hat dieses Künstleri-*

8 Siehe Anm. 4, S. 22

*sche das richtige Maß, um in den Körper so einzugreifen, dass er nicht zu stark, sondern richtig verfestigt wird.*<sup>9</sup>

Im Blick auf die Gegenwartslage der Schulen stellt sich hier eine Frage: Viele Unterrichtende haben in den vergangenen Monaten im eigenen Umgang mit Konferenzen und in der Verantwortung für die Schulklassen verstärkt den Online-Unterricht angewendet. Können wir lernen, jenen „pädagogischen Beobachter“

unserer rhythmischen Mitte hier zu befragen, welche Wahrnehmungen dabei möglich waren? Sind zum Beispiel „von selbst“ Bedürfnisse nach Gegenbewegungen entstanden?

Deutlich wird im abschliessenden Blick auf den dreigliederten Menschen, dass überall dort, wo ein freies Pendeln- und Ausgleichen-Können des rhythmischen Menschen ermöglicht wird, die Qualität einer menschlich-pädagogischen Freiheit aufblühen kann.

---

9 R. Steiner, Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung, GA 307, 7. Vortrag vom 11. August 1923, Ilkley, Dornach 1986, S. 125

## Stationen auf dem Wege eines Pädagogen

*Philipp Reubke*

Über zwanzig Jahre habe ich in Waldorfkindergärten als Erzieher gearbeitet und hatte immer wundervolle Kolleginnen, von denen ich alles gelernt habe. Als die Findungskommission der Pädagogischen Sektion nach Menschen suchte, die in der Sektionsleitung mitarbeiten könnten, sollte einer dieser Menschen eine Frau sein und dazu eine Waldorferzieherin. Tatsächlich wurde eine Frau gefunden – Constanza Kaliks, Oberstufenlehrerin und promovierte Erziehungswissenschaftlerin, – und ich wurde als derjenige hinzugebeten, der seine Berufserfahrung im Waldorfkindergarten gesammelt hat. Offenbar hatten meine Kolleginnen einen so positiven Einfluss, dass mein unpassender Gender-Hintergrund nicht als zu störend empfunden wurde. Dafür möchte ich mich bei ihnen herzlich bedanken, denn ohne sie wäre die Findungskommission nie auf die Idee gekommen, mich zu fragen.

Um einige Anliegen zu beschreiben, die ich mitbringe, möchte ich hier die Lebensumstände schildern, in denen mich diese Anliegen gefunden haben.

**Verdun.** Auf dem Schlachtfeld des ersten Weltkriegs sind noch ein paar Schützengräben mit Gebeinen als Museum erhalten. „Egoismus, Gleichgültigkeit und Fremdenhass führen zu Zerstörung und Tod“, sagte Helmut von Kugelgen 1974 zu seiner 8. Klasse der Waldorfschule Umlandshöhe, die ihm unter der französischen Fahne auf dem Soldatenfriedhof zuhörte. „Werdet Botschafter für Interesse, Mitgefühl und Brüderlichkeit!“

Auf welchem Gebiet auch immer wir Fremdem und Andersartigem begegnen – Mei-

nung, Kultur, Religion, Stil, Sprache, Land, Aussehen, Gewohnheit, – was können wir tun, um aus der Begegnung zu lernen, so unbequem, schmerzlich und erschütternd sie auch sein mag? Lernen statt Gross- und Kleinkriege führen, sowohl in der Pädagogischen Konferenz als auch mit Eltern, Nachbarn und Partnern! Alle Länder und Regionen sind ja immer mehr von kultureller Verschiedenheit geprägt.

**Berlin.** Auf der Bühne der Rudolf-Steiner Schule Dahlem steht ein Hüne und sagt den Teilnehmern der internationalen Tagung für Waldorfschüler und Ehemalige mit seinem unvergesslichen norwegischen Akzent: „Ihr habt hier in Berlin eine Mauer. Aber eine noch viel undurchdringlichere Mauer befindet sich in unserem Herz.“ Jörgen Smits (1975 – 1991 Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft sowie Leiter der Jugendsektion und der Pädagogischen Sektion) Ausspruch war für mich 1978 ein Schock mit Langzeitfolgen.

Die verschiedenen Haltungen, die einem als Westberliner bezüglich der 1961 gebauten Mauer oft begegneten, wurden plötzlich Bild: Leugnen (Man tat so, als gäbe es keine Mauer und kein Ostberlin), Passiv akzeptieren (die Mauer war ja schwer zu leugnen, aber da es zu anstrengend war, die Grenze zu überschreiten, verzichtete man eben auf Begegnungen auf der anderen Seite), Spekulieren (man war nie da, aber man meint zu wissen, dass es auf der anderen Seite so und so ist), Postulieren (dort ist die Hölle, das absolut Böse, oder: dort ist das Paradies der sozialen Gerechtigkeit usw.). Sich vorurteilslos inte-

ressieren war seltener (den Erzählungen von anderen zuhören, die dort waren, Zeit und Anstrengung investieren, selbst für eine kurze Zeit ein Visum zu bekommen.)

Harsche Kritik an der Waldorfpädagogik resultiert aus einigen dieser Haltungen zur „Mauer“: Da Steiner sich ja als „Grenzgänger“ bekannte, wird den Waldorfschulen und Kindergärten von Mauerleugnern vorgeworfen, nur auf einer „gefährlichen Esoterik zu beruhen“<sup>1</sup>, und von denen, die dogmatisch postulieren wird vorgebracht, dass Steiners Reisebeschreibungen erlogen sind. Auch Kollegen neigen gelegentlich zu einer dieser beiden Haltungen: Waldorf ohne Esoterik ist besser, oder: Wir nehmen Steiners Beschreibungen wie dogmatische Postulate. Was können wir tun, damit vorurteilsloses Interesse wächst und die Bereitschaft, Erzählungen von Menschen wie Steiner erst einmal einfach zur Kenntnis zu nehmen? Wie können wir vorleben und darstellen, dass wir uns für diese Erzählungen „von der anderen Seite“ aus Freiheit und Liebe interessieren, weil wir fühlen, dass wir dadurch viel besser das Kind verstehen und ihm helfen können?

**Colmar (1)** Als unerfahrener Lehrer für Deutsch als Fremdsprache und Geschichte in der dortigen Waldorfschule unterhielt ich mich in einer Konferenzpause mit Kolleginnen aus dem Kindergarten, die mir ihre Gruppenräume zeigten. Was muss das für eine langweilige Arbeit sein, dachte ich, bei der immer dieselben Rituale sich wiederholen im Gegensatz zu all den interessanten Klassengesprächen, die man im Geschichtsunterricht (es war gerade Herbst 1989!) haben kann. Noch bevor ich 1996 selbst eine Gruppe im Kindergarten übernehmen durfte, war es mir

ein Anliegen geworden, Argumente zu sammeln, dass das Gegenteil genau so richtig ist: Wie schade, dass bei den 16-jährigen viele Lern- und Verhaltensweisen schon so fest gefahren sind. Es ist so interessant herauszufinden, wie die Sinnes- und Tätigkeitsumgebung für das kleine Kind so gestaltet werden kann, dass Entdeckerfreude, Ausdauer, Kooperationsbereitschaft, Dankbarkeit und Initiative nur so aus ihm herausprudeln. Die wichtigsten Grundlagen für spätere Entwicklung werden durch unscheinbare, auf die Sinne und den Körper gerichtete Erziehungstätigkeit gelegt: Durch rhythmische Abwechslung von Ruhe und Bewegung, von freier und geführter Tätigkeit, hell und dunkel, drinnen und draussen, anziehen und ausziehen, zuhören und freiem Spiel usw.

Wie können wir zeigen, dass Fingerspiele, Brotbacken, Spaziergänge im Wald und Freispiel mit Bänken, Stühlen und Tüchern kein romantischer Zeitvertreib sind, sondern Mathematik, Literatur, Biologie, Chemie und realitätsnahes lebendiges Denken in anderer Form? In der Krippe und im Kindergarten werden Formen des Denkens geübt, die in den Körper und in die Sinne hineingeheimst sind. Wird das Denken ganz aus den Sinnen, aus dem Körper heraus entwickelt, kommt es später in einer Form zum Vorschein, in der es nicht zur Entfremdung vom eigenen Körper und zur Naturzerstörung führt.

Aber wie kann das gezeigt, dokumentiert, für Erziehungswissenschaftler und Politiker einleuchtend dargestellt werden? Viel hängt davon ab in einer Zeit, in der in vielen Ländern formales Lernen ab drei eingeführt wird, als würde das Kind nur aus einem riesigen Kopf bestehen. Das Thema der nächsten

---

1 z.B.: <https://www.welt.de/wissenschaft/plus219014110/Gefaehrliche-Esoterik-Waldorfschulen-erziehen-zum-irrationalen-Denken.html> oder auch: André Sebastiani: Anthroposophie, eine kurze Kritik. Aschaffenburg 2019

Welt-Lehrer- und Erziehertagung steht in Zusammenhang mit dieser Frage: „Mind the gap! Umkämpfte Intelligenzen.“<sup>2</sup>

**Colmar (2):** Im Kollegium der Ecole Mathias Grunewald herrschte eine Stimmung herzlicher Wärme, die Bereitschaft einander zu helfen und voneinander zu lernen, ein authentisches Interesse für Anthroposophie, ein hoher Grad von Spontaneität und Improvisationsgabe in bescheidenen, manchmal widrigen Verhältnissen. Das führte dazu, dass die Ende der 70-er Jahre gegründete Schule 1990 auf 12 Klassen gewachsen war. Die Tatsache, dass es keinerlei finanzielle Unterstützung vom französischen Staat gab, war damals noch mit dem Privileg verbunden, echte pädagogische Freiheit zu haben, die ein hohes Potential von Kreativität im Schulalltag freilegte. Die zeigte sich auch auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet: Nie wurden Stunden gezählt, jedes Jahr wurden je nach den individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten die Arbeitsstunden neu abgemacht und natürlich hatten diese keine Korrelation zum Gehalt. Über das Gehalt sprach man mit einer Kommission, die vom Kollegium für diese Aufgabe gewählt war und die je nach der wirtschaftlichen Lage des Betroffenen die Höhe des Gehalts bestimmte. Über alles wurde offen gesprochen, man kannte und vertraute sich. – Diese Stimmung blieb natürlich nicht für immer bestehen. In dem Masse als Routine zu- und Vertrauen abnahm, machten wir uns mehr Gedanken über soziale Strukturen und Formen, Wege zur Qualität usw. Nach endlosen Debatten hatten wir zwei mögliche „Modelle“ gefunden, die wir Heinz Zimmermann (1988 – 2008 Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft sowie Leiter der Jugendsektion und der Pädagogischen Sektion) vorstellten, der zu Besuch in die Schule ge-

kommen war. Welches Modell denn seiner Ansicht nach das bessere sei, fragten wir ihn. Unvergesslich ist mir seine Antwort: Es sei im Grunde egal, welche Form wir wählen würden. Wichtig sei nur, dass wir nicht jahrelang Zeit dafür verwendeten, um über soziale Formen zu sprechen. Nach relativ kurzer Zeit eine Entscheidung zu treffen, dann im Leben die Form auszuprobieren und sie dann nach einer gewissen Zeit durch die im Leben gemachten Erfahrungen anzupassen- das war seine Empfehlung.

**Dornach.** 2004 hatte das Kuratorium der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten hier seine Frühjahrssitzung. Wichtigster Punkt auf der Tagesordnung: Der formal deutsche Verein mit Sitz und Geschäftsstelle in Stuttgart soll umgewandelt werden in einen echten internationalen Verein, in dem die Waldorf-Landesverbände aus aller Welt eine Stimme haben und der völlig dezentral arbeitet. Geschäftsstellen sollen einfach da sein, wo sich für eine bestimmte Zeit Mitarbeiter finden. Freya Jaffke sagte damals: Hier lauert doch die Gefahr, dass mit dem räumlichen Zentrum die Bewegung auch ihr Herz verliert, das rhythmische Pulsieren zwischen Zentrum und Peripherie. Der Einwand schien berechtigt, aber der neue Verein (IASWECE= International Association for Steiner Waldorf Early Childhood Education) wurde nach einer kurzen Zeit mit einer zentralen Geschäftsstelle in Järna dann doch ganz dezentral aufgestellt. In den vielen Jahren, in denen ich für diese Vereinigung tätig war, spürte ich auch die Gefahr von der Freya Jaffke gesprochen hatte. Aber durch besondere Sorgfalt auf zwei Gebieten konnten meine Kolleginnen einen Ausgleich schaffen: durch regelmässige, immer zu denselben Jahreszeiten stattfindenden Treffen und durch starke Pflege von gegenseitigem Interesse.

2 18.-23. April 2022. Mehr dazu: <https://www.goetheanum-paedagogik.ch/welt-lehrer-und-erzieher-tagung>

Nach und nach ist das auch mir zum Anliegen geworden: Der Tendenz zum allmählichen Verlust des Raumes durch eine bewussteren Pflege von Rhythmus und Interesse ein Gegengewicht zu schaffen.

**Paris.** Nach der Wahl von Emmanuel Macron im Jahr 2017 wurde Francoise Nyssen zur Kultusministerin ernannt, von der allgemein bekannt war, dass sie eine gewisse Sympathie für Waldorfpädagogik (damals noch) hatte. Von diesem Zeitpunkt an begann aber keine Epoche einer neuen öffentlichen Anerkennung von Waldorfschulen, sondern die einer immer stärker werdenden Kritik. In den Medien wird Anthroposophie als dogmatische und sektiererische Bewegung lächerlich gemacht, in den Schulen finden immer häufiger strengere Kontrollen statt, 2019 wurde die Schulpflicht ab drei eingeführt und ab September 2021 wird das home-schooling verboten. – 2017 traf sich der Vorstand der „Fédération Pédagogie Steiner-Waldorf en France“ mit Mitarbeitern einer PR Firma, bei der wir in dieser Situation Rat suchen wollten. „Eigentlich haben alle bekannten Künstler, engagierte Intellektuelle und alternative Unternehmen Gegner,

sogenannte Trolle, wenn sie im Internet und den sozialen Medien agieren“, sagte einer der Mitarbeiter. „Die Frage ist nur, wie Sie sich innerlich zu den Gegnern stellen wollen. Fokussieren Sie sich nur auf den Wunsch, dass Kritiker und Gegner einfach verschwinden und mundtot gemacht werden sollten?“ Davon würde er abraten, denn eigentlich würde das dann nie eintreten. „Wenn Sie die Trolle aber so auffassen, dass das Leute sind, die gewisse Schwachpunkte bei Ihnen gewittert haben und die im Grunde Ihnen durch die Gegnerschaft eine Chance bieten, neu zu formulieren was Sie wirklich wollen, dann haben Sie eine Chance. Kultivieren Sie die Haltung, dass Gegner im Grunde Partner sind und es manchmal auch tatsächlich werden können, Leute, die ein kreatives Potential aus Ihnen hervorlocken, das aus Ihnen das macht, was Sie schon immer werden wollten.“

In einer Zeit einer wachsenden von West nach Ost sich ausbreitenden Gegnerschaft, nicht nur zu anthroposophischer Geisteswissenschaft sondern zu jeder Form von Spiritualität und Religion, finde ich das einen wichtigen Gesichtspunkt.



---

## Agenda

### 2021

Weiterbildungstage in der Schweiz 15. Januar 2021 in einzelnen Schulen

Tagung zum Thema Mittelstufe 26. – 28. Februar 2021

Tagung zur Schulhausreinigung 03. – 06. März 2021

Trinitatistagung 28. – 30. Mai 2021

Ausbildungsseminar Religion 30. Mai – 3. Juni 2021

### 2022

11. Welt-Lehrer- und Erziehertagung 18. – 23. April 2022